

## Was die Wöchnerinnen singen

Rot ist die Farbe unvertünchter Ziegel und der Liebe. Demnach stimmt es symbolistisch wie realistisch, wenn der Volksmund den schloßartigen Gebäudekomplex, der im Tudorstil mit steilen Treppengiebeln auf dem Windberg den Folgen der Liebe errichtet ward, nicht anders als das Rote Haus nennt. Die Backsteine an der Außenfassade sind glasiert und schamottiert, aber in der spitz gewölbten Vorhalle (wo der Pförtner jeden Besucher, einer veralteten  
5 Vorschrift gemäß, streng nach dem Impfzeugnis fragt und sich vielleicht mit der Vorweisung einer Impfpustel in Kronenwährung zufriedenstellen muß) und in dem Stiegenhaus sind alle Wände ziegelrot. Prager Mädchen singen dehnend und tränend die kumulative Selbstbiographie »Já jsem sirotek«:

10 Bin ein Waisenkind,  
In Prag gebar man mich,  
Kannte meinen Vater niemals.  
Kenn die Mutter nicht.  
Dort im Roten Haus  
Bei Apollinar  
15 Wissen tausend Kinder nicht.  
Wer ihr Vater war ...

Auch die Ärzte wissen es nicht. Zwar: la recherche de paternité est ordonnée, aber wie soll die Recherche ein Ergebnis haben, wenn selbst die Mütter den Herrn nicht persönlich kennen, von dem sie ein Kind haben. »Ich hab mit ihm in  
20 Weleslawin getanzt; so ein Blonder war's!« Was könnt ihr mit solcher Personalbeschreibung anfangen? Oder man bekommt nur die Auskunft: »Ein Jäger im Wald!« Oft wissen die Mütter mehr, aber sie verraten nichts. Und neulich war eine Gouvernante, die sich sehr fein und geheimnisvoll gebärdete, über die Kunst der ärztlichen Diagnostik sehr erstaunt, als bei der gynäkologischen Untersuchung der Assistent zu seinen Hörern bemerkte: »Das ist die Frau mit dem kleinen Becken.« – »Ja«, gestand sie daraufhin, »es ist wirklich ein Kleines vom Bäcken in der Petersgasse ...«  
25 Manche Mütter machen wieder zu weit gehende Angaben: »Entweder war's der oder der!« Sie haben Wahl und Qual. Daß sich ein Vater oft nicht bloß aus wirtschaftlichen Gründen zu nennen unterläßt, sondern aus jenem Schamgefühl, das eine Tat nicht verhindert, aber vom Bekenntnis zur Tat abhält – es wird beinahe verständlich, wenn man in die Zimmer jener Frauen kommt, denen ihre schwere Stunde erst bevorsteht (»Na forrofi« heißt, vom Worte »Vorrat« abgeleitet, dieser Teil der Klinik). Da trifft man auf dem Korridor und an den Fenstern mehr als eine Frau von solcher  
30 Häßlichkeit und mit solchen Defekten, daß man den Mann nicht begreift, welcher die Ursache ihrer Hierherkunft war. Natürlich gibt es auch Mädchen, deren gegenwärtige Figur nicht imstande ist, den Gesichtsausdruck äußerster Keuschheit Lügen zu strafen. Und tritt man dann in die Wöchnerinnenzimmer, so findet man alle schön – denn dort liegen sie, Mutter geworden, ihr Kind an der Brust haltend, selig mit dem Säugling tändelnd, verzückt in dessen Augen schauend oder ängstlich nachblickend, wenn die Wärterin es in die Wiege am Fußende des Bettes legt. Anders  
35 als anderswo klingen die Kinderlieder. Die Mütter hier singen von ihrem Weg, der immer der gleiche ist: »A ta pražská porodnice – Ta jest pikni stavená – Toho jsem se nenadála – Že tarn budu vîznîná.« Die Strophen erzählen den Passionsweg von der schwachen Stunde zu der schweren: »Sto doktoru jich tarn stálo – Tam u mojí posteले – Toho jsem se nenadála – Že mî sáhnou ...«, es folgt nun ein Reim auf »posteले«. – Die dritte Zeile jeder Strophe ist gleich: »Nein, geahnt hätt ich das niemals«, die vierte Zeile bringt die Überraschung, die keine sein müßte, da die  
40 Mehrheit der Mädchenschicksale in gleicher Zeile verläuft.

Übrigens ist es Übertreibung, wenn das Lied behauptet, hundert Doktoren hätten am Bett gestanden. Es waren etwa fünfzehn, darunter höchstens vier richtige Doktoren und der Rest Studenten, die immer auf Lager sind; die Hörer der Medizin werden in Gruppen von zehn bis sechzehn zum Praktikum und Internat, zur Lehre und zum Dienst für eine Woche hierherbeordert.

45 Sie lernen und betätigen sich auf dem Gebiete der Geburtshilfe, derjenigen der Wissenschaften, die selbst die meisten Wehen zu bestehen hatte, auf dem langen Wege vom instinktiven Helfen bei den Urvölkern und in der Tierwelt mußte sie über unendlich große Hindernisse: Moralauffassung verbannte die männlichen Ärzte vom Frauenbett, Vorurteil ließ die Doktoren die Anwendung ihrer Kunst für einen so vulgären Naturvorgang verachten, ein Aberglauben gab, noch in der Neuzeit, den schwangeren Frauen geschriebene Psalmen zu essen, Konkurrenzkampf zwischen  
50 Hebammen und Ärzten erstreckte sich bis zum Lager der Wöchnerinnen, und mörderischer Eigennutz ließ den Erfinder der Geburtszange deren Konstruktion jahrzehntelang geheimhalten. Doch auch heute, da die Gynäkologie schon eine Disziplin von scholastischer Exaktheit geworden ist, kann dem jungen Schüler der Heilkunde nicht ganz der Sinn dafür verlorengehen, daß es ein ungeheures Mysterium ist – der erste Akt des Mysteriums »Liebe und

Leben« –, zu dem sich der Vorhang hebt. Und der Kontrast zwischen der Nüchternheit der Kunde, die sich ihm  
55 eröffnet, und der Romantik ihrer Ursachen entlädt sich in Liedern, Witzen und Gedichten, von denen wir hier mehr als  
in anderen Kliniken finden.

»Das Prager Lied«, das man auf Deutschlands Hohen Schulen eifrig sang und das sich noch in den Neunzigerjahren  
im »Allgemeinen Reichskommersbuch für deutsche Studenten« (Breitkopf & Härtel) und in der Lahrer Studentenbibel  
vorfand, ist zweifelsohne ein Produkt solcher Laune und erzählt in biderben Biedermeierstrophen und barocken  
60 Wortformen die Medizinerfreuden im Prag der Fünfzigerjahre, der Breiski-Zeit:

<bild>

<bild>

65 Zum Spital, dem allgemeinigen,  
Will ich meinen Fuß beschleunigen,  
Wo der Jüngling arzten lernt.  
Wo auch ohne venae sectio  
Die entzündliche affectio  
Aus der pleura sich entfernt. –

70

Auf den Windberg, auf den steiligen,  
Möcht' ich zu den Jungfrauen eiligen  
Mit geräumigem Utero,  
75 Drin am Nabelstrang, dem keuschen,  
Nach den Placentargeräuschen  
Lächelnd hüpfet der Embryo. –

80 Zu Apolligen, zu Apolligen,  
Will ich auch im Geist mich trolligen.  
Wo der Tischgast atrophiert.  
Wo zum Tanz die heska holka  
Nach dem Klang der muntern Polka  
Den Primär am Bündel führt. –

85 Zur Bastei möcht' ich hinanigen,  
Wo der Herbstwind mit Kastanigen  
Nach dem Haupt des Wanders zielt,  
Dort, wo unter Samtmantillen  
Für den Lustwandlör im stillen  
90 Menschlich die Chlorose fühlt. –

95 Endlich auch zum edlen Bindinger  
Möcht' ich sein ein Pfadefindiger,  
Wo der Hase golden hüpfet,  
Wo des fröhlichen Tokayer  
Kühlend heißes Freudenfeuer  
Durch den Pharynx willig schlüpft. –

100 Hierher wird mit Wehmutstränigen  
Stets das Herz retour sich sehnen  
Klopft es wiederum daheim.  
Hier, wo jetzt bei Weinesblitzen  
Abortiert in schlechten Witzen  
Doctor medicinae *Keim* –

105

Arzt, Chirurgus und für Kinder  
Auch vereidigter Entbinder  
Aus der preuß'schen Monarchie,  
Prag, im Mai am letzten Datum,  
110 In dem Jahr post Christum natum  
Achtzehnhundert, fünfzig, drei.

Das Lied hat das Glück gehabt, gedruckt zu werden. Das wäre nur bei dem kleinsten Teil jener Literatur möglich, die in diesem Rayon verfaßt worden ist. Was sich sonst in dem kahlen, fünfzehnbettigen Studentensaal außer  
115 Monogrammen und Zirkeln auf den schweren Eichentisch eingeschnitten, in das Innere des Schrankes gekritzelt und auf die Wände gemalt vorfindet, ist allzu derb, wenn auch oftmals künstlerisch. Palimpseste könnten uns weitere Werke bringen, denn schon von alters her bediente man sich der Prager Gebäuhswände zur artistischen Emanation. Der Professor der Geographie und Ethnologie an der Züricher Universität Dr. Otto Stoll schreibt in seinem Werke »Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie« (p. 790): »Auf weit höherer Stufe der zeichnerischen Kunst standen  
120 die detaillierten Zeichnungen, die zu der Zeit, als ich in Prag Geburtshilfe studierte, also lange vor der Erbauung des neuen Gebäuhes, in dem damaligen, als »Kaserne« bekannten Studentenmassenquartier auf dem Windberg zu sehen waren ... Die ganze Gruppe bildete ein gutes Beispiel der graphischen Medizinerzote und verdiente als solche in bezug auf die künstlerische Ausführung alle Anerkennung, um so mehr, als dadurch nicht, wie durch die obszönen Verunzierungen der Hauswände, öffentlich das Schamgefühl weiblicher Personen beleidigt wurde ... Unter den  
125 mannigfaltigen Wandzeichnungen der alten Kaserne in Prag befand sich auch eine, die in kleinem Maßstab, aber sehr zierlicher Art einen mit gewaltigem medizinischem Apparat in Szene gesetzten Geburtsakt darstellte.« Dergleichen ist noch im neuen Hause zu sehen. Literatur und Malerei schildern, geradezu in Kindbettfieberphantasie, all das, was hier der Tag und besonders die Nacht an Abwechslungen bringen. Wenn man dem Spruch glauben darf, den die – durch Freskenmalerei zur Zunge eines riesigen Teufelskopfes gewordene – elektrische Klingel trägt, so ist die Nacht keines  
130 Geburtshelfers Freund: »Bei Tage schweige ich fein still – Doch nachts erhebe ich mein Gebrüll – Und wecke dich, als wie zur Strafe – Aus deinem allertiefsten Schlafe!« – Den Fresken nach zu schließen, sind die Träume der Gynäkologiebeflissenen beinahe mit solchen Wehen verbunden, wie sie eigentlich in das höhere Stockwerk gehören: Embryonen erscheinen, sich zu rächen, sie zerquetschen dem Schlafenden mit dem Kranioklast den Schädel, sie hacken und klemmen und schneiden und zwicken ihn und stechen ihn mit Perforatorium, Pinzette, Zange und Küvette  
135 und reißen ihm mit Achsenzug die Zunge aus. Nicht minder angenehm muß der Traum sein, der den Schlafenden mit dem »Phantom« vermählt, jener Lederattrappe eines Bauches, an der man diagnostizieren lernt.

Die meisten Bilder und Sprüche sind Lehren – beinahe die ganzen Wagnerschen Vorlesungen sind schon in Knittelverse gebracht und dementsprechend illustriert worden. Ein großes Tableau, ähnlich dem der Bänkelsänger, warnt davor, die Instrumente falsch zu verwenden, zum Beispiel mit der Othartspritze Feuer zu löschen, mit der  
140 Chamberlenschen Zange Zähne zu ziehen, den Ansatz des Irrigators als Zigarrenspitze verwenden zu wollen. Eine Kollektion von Hegarstiften verschiedener Breite ist an die Wand gemalt, und die Legende gibt eine Charakterbeschreibung der zugehörigen Frauentypen. Ein Kolossalgemälde feiert das zehntausendste Baby, dem Mama Vesely, die Schulhebamme, die Einreise auf diese Welt beschaffte, ein anderes den alten Mediziner, bei dessen gynäkologischem Rigoroseum sich herausstellt, daß er noch an den Klapperstorch glaubt.

145 Eine Modernisierung der Rembrandtschen Anatomie schildert in karikaturistischer Übertreibung die Schrecken des Kaiserschnitts, und dem bewegten Zeichner entringt sich ein gereimter Trost: »Zum Kind gibt der Mann den Samen. Gebären dürfen nur die Damen. Gelobt sei Jesus Christus, amen!« Das Bild einer Selcherei mit eigenartigen Waren trägt die Aufschrift »Uteri ovar«, was auf tschechisch »Am Dienstag Krenfleisch« bedeutet. Es ist die Reminiszenz an eine Episode des Prager Gynäkologenkongresses, nach welchem Professor Neißer, der gerade über »infektiöse  
150 Erkrankungen von Ovarium und Uterus« vorgetragen hat, mit Professor Pitha durch die Straßen Prags ging und plötzlich vor einem Fleischerladen, auf dessen Schild »Utery ovar« (»Dienstag Krenfleisch«) stand, entsetzt ausrief: »Um Gottes willen, Herr Kollege, das essen hier die Leute?!« – Ein Porträt zeigt Frauen, die entbinden, und den Text: »Parturiunt chontes.«

Das Grüne Buch des Roten Hauses, das Gedenkbuch, ist neueren Datums. Die Gruppen der zum Internat  
155 kommandierten Hörerinnen raufen sich mit ihren männlichen Vorgängern und Nachfolgern in Witzen und Versen und vice versa, eine Muster-Geburtsgeschichte ist eingeklebt, schwer geborene Gedichte registrieren die Ereignisse der betreffenden Schicht, manchmal ist's eine medizinische Sensation, zu der die Klingel dreimal läutete und deren Schilderung dann humorvoll wiedergegeben wird, ein Uterus bicornis oder sonst eine Abnormität oder Drillinge (unter achtzig Geburten ist durchschnittlich eine Zwilling-, unter sechstausendvierhundert eine Drillingsgeburt) oder  
160 die »Geburt« eines zehn Jahre alten Kindes, eines Lithopädion. Es gibt auch allgemeine Weltsensationen hier oben auf dem dörfisch stillen Platz zwischen Karlshof und Apollinar, zum Beispiel, als die zusammengewachsenen Zwillinge Blazek einen Sohn bekamen und alle amerikanischen Zeitungen Interviews mit der Kindesmutter und ihrer Schwester

verlangten; die Schwester verweigerte mir damals energisch jede Aussage, sie erklärte, sie wisse von nichts, sie liege ganz unschuldigerweise im Wochenbette, und die Bozena müsse sich hinter ihrem Rücken mit dem betreffenden  
165 Ausrufer eingelassen haben.

*(1845 Wörter)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kisch/hetzjagd/chap011.html>*